



Fasanerie auf der Insel Csepel.

der Bewohner aus und zerstreuten die übrigen. Letztere zogen sich auf die kleineren Inseln der Donau und in die Sümpfe ihres linken Ufers zurück, bis die schlimmste Gefahr vorüber war, worauf sie wieder in das alte Nest zurückkehrten. Ihnen schlossen sich auch Fremde an, so daß die Insel alsbald bevölkert war. König Wladislaus I. verpflanzte im Jahre 1440 die von den Türken vertriebenen „raizischen“ Bewohner der alten Stadt Kevi (an der unteren Donau, in der Gegend des jetzigen Rubin) auf die Insel Csepel, in die Gegend des damals verlassen stehenden Abrahámegyháza. Die neuen Ansiedler nennen die Stadt Kevi und sie erhält ihretwegen den Beinamen „Kácz“ (Káczkevi). Die neuen Bewohner, unter die sich auch viele Magyaren mischen, bringen die Stadt zur Blüte, treiben Gewerbe und Handel nach fernen Gegenden. Ein Gedicht des Matthäus Skaricza vom Jahre 1581 erwähnt die Familie Borbás, die auf einer einzigen Fahrt mit ihren Schiffen so großen Gewinn erzielt, daß sie davon die Kirche aufzubauen vermag.

Doch die Türken zerstören diese sammt der ganzen Stadt. Wieder sammelt sich das Volk, ein geringer Rest des früheren. Den Kern der Bevölkerung bilden Magyaren, die Serben haben sich größtentheils nach Komorn geflüchtet. Und das Volk leidet schwer, nicht nur von den Türken in Ofen, sondern auch von befreundeten Heeren, die ins Land kommen. Aus dem Jahre 1684 hat sich die Klage der Richter erhalten, „daß die Polen und Deutschen des Heeres, welches Ofen belagerte, in die Stadt eingebrochen seien und die für das heilige Abendmahl gebrauchte silberne Schüssel, sammt dem Kelche und den dazu gehörigen Geräthchaften als Raub mit sich genommen hätten.“